

Redaktion:

Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.,

bei der Post und den auswärtigen Commanbiten
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:

Markt, Enchlaube Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:

Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nr. 205.

Hirschberg, Dienstag den 2. September.

1884.

Sedan-Tag.

Unser Kaiser hat den 2. September, den Tag, an welchem die Schlacht bei Sedan geschlagen und Napoleon Gefangener wurde, als nationalen Festtag bestimmt. Von anderer Seite war der Tag der Kaiserproclamation in Vorschlag gebracht worden, aber einmal entsprach es nicht dem bescheidenen Sinn des Kaisers, einen Erinnerungstag zu wählen, an welchem er ausschließlich im Vordergrund steht und zum Anderen wünschte er gerade die Armee, das Volk in Waffen, zu ehren, indem er den Tag wählte, der immer die stolzeste Erinnerung unserer Armee sein wird.

Indem wir diesen Tag festlich begehen, ehren wir die Tapferen, die unsere Schlachten geschlagen und den Feind abgehalten haben von den heimischen Gauen. Wir ehren die Tapferen, die ihr Blut vergossen haben, das Vaterland, Weiber, Kinder und Greise und den heimathlichen Herd zu schützen vor fremdem Uebermuth. Und wir ehren vor Allem die Gefallenen! Ihr Gedächtniß ist es, welches die Festfreude mit einem Zug der Wehmuth durchsetzt. Aber es ist nicht mehr der schneidende Schmerz mehr wie sonst; die Zeit hat sich auch hier als Seelenarzt erwiesen und die schmerzenden Wunden verharrschen lassen. Auch das Trostbewußtsein trug bei, daß die schweren Opfer nicht verloren waren, daß das vergossene Blut den Kitt eines mächtigen und herrlichen Baues bildete, dessen Erstehen das deutsche Volk so lange vergeblich ersehnt hatte — vergeblich, weil der Boden noch nicht geebnet war und weil der rechte Baumeister fehlte.

Daß wir uns des am Sedantage errungenen Sieges freuen — kein Zweifel; dennoch begehen wir den Tag nicht, um über den Gegner von 1870/71 zu triumphiren. Wir wünschen vielmehr, daß auch die Wunden, die wir ihm in der Abwehr frivolen Angriffs

beibrachten und beibringen mußten, heilen mögen und daß der jahrhundertelange Zwist zwischen den Völkern dießseits und jenseits der Vogesen endlich begraben werde, zum Heile dieser Völker und zum Heile der ganzen civilisirten Welt. Noch immer lobern zuweilen, genährt von den Fanatikern der Revanche, im Schooße unserer Nachbarn Regungen des Hasses auf und zwingen uns, auf der Hut zu sein und mit dem Schwert zur Seite, den heimathlichen Acker zu bestellen. Noch dürfen wir nicht das Schwert mit dem Pfluge vertauschen, sondern wir müssen es neben demselben führen. Unsere eigene Sicherheit erheischt es und die unserer Lieben. Die großen Erinnerungen an die Niederwerfung des fremden Eroberers, die Wiedererrichtung des Reiches und der damit verknüpften Ereignisse müssen wir wach erhalten, denn sie sind Wehr und Waffe zugleich, indem sie frivole Rauflust deutschfeindlicher Patrone dämpfen, uns selbst aber mit Muth und Zuversicht erfüllen und die Flamme patriotischer Begeisterung in unseren Herzen schüren, damit sie unter der Asche des kleinlichen Tagesgezänks nicht erstickt werde. Dank der Leitung unserer Politik, scheint man gegenwärtig jenseits der Vogesen der ruhigeren Erwägung im Allgemeinen zugänglicher geworden und eine Wiederholung des deutsch-französischen Krieges gilt heute nicht mehr als unausbleiblich und unabwendbar.

Dreizehn Jahre des Friedens liegen hinter uns und je größer die Zeitspanne wird, die uns von den Ereignissen der Jahre 1870/71 trennt, desto geringer wird auch die Wahrscheinlichkeit eines Revanchekrieges; aber freilich, täuschen wir uns darüber nicht, diese Wahrscheinlichkeit würde sofort wieder zunehmen, wenn sich Deutschland einfallen ließe und seine Wehrkraft schwächen wollte. Die Lasten, welche uns die Erhaltung derselben auferlegt, werden wir um so leichter

tragen, jemehr eine weise Wirthschaftspolitik den Nationalwohlstand des deutschen Volkes hebt. Und sie werden um so freudiger getragen werden, jemehr innerhalb des Reiches die materiellen Interessen des Einzelnen verbiente Berücksichtigung finden, je weiter auf der Bahn der socialen Reformen vorwärts geschritten wird. Es ist kein Idealismus, wenn dem Patriotismus eine reelle und materielle Grundlage gegeben wird. Im Gegentheil, so solches unterlassen wird, muß auch der Idealismus untergehen unter den wilden Leidenschaften, welche die materielle Noth entfacht. Dies fernzuhalten, sind wir unsern Landsleuten schuldig und wir sind es nicht in letzter Linie denen schuldig, die für Deutschland dereinst in den Tod gegangen. Ihrem Andenken sind wir es ebenso wie uns selbst schuldig, die Liebe zu Kaiser und Reich in dem Herzen aller Deutschen wach zu erhalten.

Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

Berlin, 30. August. Se. Maj. der Kaiser empfing heute auf Babelsberg den französischen Botschafter, Baron de Courcel, in Audienz. Herr de Courcel wurde darauf auch zur Kaiserlichen Tafel gezogen, welcher mehrere Mitglieder des königlichen Hauses, der Kriegsminister und mehrere Generale beiwohnten.

Die officiöse „Nordd. Allg. Ztg.“ bestätigt, daß die Dreikaiser-Entrevue für die erste Septemberwoche in Aussicht genommen ist.

Der Kronprinz ist, wie bekannt, ein Stammgast der Militär-Schwimmanstalt in Potsdam und er opfert jeden Morgen einige Münzen, nach denen sich dann ein lustiges Wetttauchen entspinnt. Als der Kronprinz das letzte Mal vor seiner Reise erschien und das übliche Tauchen nach seinen Silberstücken begann,

Der Thierbändiger.

Novelle von Karl von Prentzlau.

[Fortsetzung.]

Eine Allee von hochstämmigen Apfelbäumen mit weit ausgebreiteten Kronen führte in den Garten Flora reale, in welchem sich die elegante Welt täglich in den Vormittagsstunden zu versammeln pflegte.

Die Zimmer waren größtentheils im orientalischen Geschmack eingerichtet. Jedes einzelne verrieth den enormen Reichtum des Menageriebefizers. Türkische Teppiche bedeckten den Mosaikboden. Die Plafonds zeigten sich von reicher architektonischer Verzierung. Von den Gobelins-Tapeten, welche den größten Farbenreichtum und fast den Effect von Gemälden darboten, hoben sich in prachtvollen Goldrahmen die Meisterwerke der italienischen Schule ab. Portiären mit kunstvoller Stickerie trennten die Zimmer von einander. Kein Mangel an schwellenden Couffens, seidenen Divans, zierlich geschnittenen Schränken, Etageren und Gueridons, wie sie eben nur in Palermo gefertigt werden, zeigte sich. Die Rippen bestanden aus prächtigen, chinesischen Basen und Perlmuttarbeiten, indischen Elfenbeinschnitzereien, japanesischen Metallkästchen und Dosen von der feinsten Arbeit. Alles dies wurde in Abwesenheit des Signor Amaranti und seiner Mutter von einer zuverlässigen, ergebenen Dienerschaft verwaltet, an deren Spitze ein Haushofmeister, ein ehemaliger Soldat der sizilianischen Linien-Infanterie, Matteo Mazarra, stand.

Matteo Mazarra war von starkem, regelmäßigem Körperbau und repräsentirte in seinem Wesen den

Nachdruck
verboten.

Nationalcharacter der Sicilianer in seinen Grundtypen. Sein olivenfarbiges Antlitz drückte zugleich Gutmüthigkeit und Arglist aus. Er zeigte sich ebenso häufig dienstfertig wie gleichgiltig, stolz gegen seine Untergebenen und von kriechender Demuth gegen die Herrschaft. Sein feuriges Auge streifte die Gestalt der jungen Deutschen, während er sich tief verneigte, mit einem tropig-lüchlichen Blick. Er schien zu sagen: „Auch vor dieser Fremden soll ich mich beugen? Nimmermehr!“

Agnes wurde hieron Nichts gewahr, da ihre Aufmerksamkeit durch die vielen neuen Gegenstände ringsumher vollständig in Anspruch genommen war.

Die junge Frau hatte ihre Ungeduld, die neue Heimath zu sehen, nicht länger zu bemeistern gewußt. So hatte man in dem reizenden Neapel nur acht Tage zugebracht und war, nachdem man die schönsten Punkte in der Umgegend gleichsam im Fluge berührte, nach Sicilien aufgebrochen.

Ob die junge Frau Alles ihren Erwartungen entsprechend oder dieselben noch übertroffen fand, wäre schwer zu sagen gewesen. Thatsache war, daß einige Einrichtungen nach deutscher Weise bereits in den nächsten Tagen von ihr getroffen wurden, was bei der Dienerschaft eine gewisse Berstimmung, bei Amaranti sichtlich Freude hervorrief. Gerade das deutsche Element wollte er ja in seiner Häuslichkeit wie in seinem Familienleben eingeführt wissen. So konnte er jedes darauf gerichtete Bestreben seiner Gattin nur von Herzen willkommen heißen.

Daß es dem jungen Ehemann mit der Einigkeit und dem stillen Frieden eines glücklichen Ehelebens

vollkommener Ernst sei, erfuhren übrigens nicht bloß die zur strikten Befolgung jedes Befehls der jungen Frau angewiesenen Dienstboten, sondern auch die in Palermo wohnenden Freunde und Bekannten der Familie Amaranti. Machtlos prallten die kleinen Neckereien und Sticheleien über „die so weit herbeigeholte Lebensgefährtin“ an dem starken Selbstbewußtsein des Hausherrn ab. Obgleich Mann der Deffentlichkeit, schien ihm jedoch nicht das Geringste daran zu liegen, daß die Gattin bei ihrer Unbekanntheit mit den Gebräuchen und der Sprache des neuen Heimathlandes in den gesellschaftlichen Kreisen der Hauptstadt weder den Ton anzugeben, noch in entsprechender Weise die Honneurs zu machen verstand. Es war, als sei er vollkommen zufrieden mit dem stilleren Ruhm, den sie als Königin seines Herzens und seines Hauses behauptete. Freilich war er zu felsenfest von ihrer Liebe überzeugt, als daß er nicht die begründete Hoffnung hätte hegen dürfen, sie werde sich in der kürzesten Frist alles ihr Fehlende aneignen und in die Verhältnisse mit Beichtigkeit einleben.

Die Menagerie war noch immer unterwegs. Erst nach Ablauf der Flitterwochen, also mindestens nach einem halben Jahre, wollte Lorenzo zu ihr stoßen, die Mutter ablösen und die Vorstellungen in der Löwendressur mit neuem Glanze wieder eröffnen. Nichtsdestoweniger fehlte es dem jungen Ehemanne keineswegs an Arbeit. Die geschäftliche Correspondenz mit Scipio, seinem Intendanten, der Antauf, die Befichtigung und der Versandt neuer Exemplare — Lorenzo besaß auch in Palermo einen Thierpark — nahmen immerhin

kam einer der Schwimmmeister mit einem prachtvollen Rosenbouquet mit der Inschrift: „Auf Wiedersehen!“ aus der Tiefe empor. Man hatte dies Bouquet kurz zuvor versenkt. Diese Ueberraschung machte dem Kronprinzen so viel Freude, daß er noch extra 17 blaue Thaler in den Fluthen verschwinden ließ, die natürlich prompt geholt wurden.

Die Prinzessin Wilhelm hat nach dem heut Vormittag ausgegebenen Bulletin eine gute Nacht gehabt; die Krankheitserscheinungen schreiten in abfallender Bewegung fort.

Morgen Nachmittag um 3 Uhr wird die Kaiserliche Familie mit den geladenen Gästen der Taufe des jüngsten Sohnes des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm im Stadtschloße zu Potsdam bewohnen. Die Taufe wird durch den Hofprediger Dr. Kögel vollzogen werden. Das Bibliothekszimmer Friedrich des Großen ist zur Taufkapelle hergerichtet worden. Nach Beendigung der Tauffeier ist sodann im Marmorsaal des königl. Stadtschlosses größere Galatafel. Wie man hört, wird der junge Prinz den Rufnamen Carl erhalten. In Vertretung des Königs von Baiern wird Prinz Arnulf von Baiern am Sonntag früh 7 Uhr 45 Minuten hier eintreffen und nach der Taufe wieder nach München zurückkehren.

Kronprinz Rudolf von Oesterreich wird, der „Ostpr. Btg.“ zufolge, am 16. September hier eintreffen und am folgenden Tage, begleitet von dem Prinzen Wilhelm, nach Jßenhorst in Ostpreußen weiterreisen, wo der Abschluß eines Elchhirsches beabsichtigt ist.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird dem Vernehmen nach am Montag von Barzin in Berlin eintreffen. Es liegt nahe, sein Eintreffen mit der avisierten Dreikaiser-Zusammenkunft in Zusammenhang zu bringen.

Die Krankheit des Finanzministers v. Scholz nimmt einen sehr langsamen, aber normalen Verlauf; gefährdende Erscheinungen sind bis jetzt nicht hervorgetreten, auch ist die Temperatur ein wenig heruntergegangen, so daß der behandelnde Arzt mit dem Zustande des Patienten zufrieden ist. Die dem Bekteren zugewandte Theilnahme erstreckt sich auf die weitesten Kreise, insbesondere hat der Kaiser gleich in den ersten Tagen seine Theilnahme und den Wunsch baldiger Besserung ausdrücken lassen.

Das Staatsministerium hielt vorgestern Nachmittag eine Sitzung ab. Man nimmt an, daß es sich bei den Berathungen in erster Linie um die Dispositionen für den Reichstag handelte.

Der Einberufung des Bundesraths wird Ende September entgegengehen.

Die „Politische Wochenschrift“ nennt als den Einsender der vielbesprochenen angeblichen Briefe Rickert's den Schuldirektor Prome in Thorn.

In Leipzig soll unter der Regide des Abg. Dr. Carl Braun (Wiesbaden) eine große „freisinnige“ Zeitung gegründet werden.

Die „Nordb. Allg. Btg.“ sagt, den Wahlauf- ruf der Deutschconservativen besprechend, diese Partei kann sich mit Recht für ihre Bestrebungen zur

Unterstützung der Politik der Kaiserbotschaft auf ihre Leistungen berufen; hat aber auch erkennen müssen, daß eine Fraction allein nicht im Stande ist, der Reichspolitik eine verlässliche und Erfolg verbürgende Majorität zu geben. Je aufrichtiger die Deutschconservativen bestrebt sind, der Reichspolitik zum Erfolg zu verhelfen, um so bereitwilliger müssen sie Allen die Hände bieten, welche zu einer positiven Mitwirkung bereit sind.

Preseld, 23. August. Der 8. Altkatholiken-Congreß ist heute Vormittag 10 Uhr hier eröffnet worden, zum Präsidenten wurde Professor von Schulte (Bonn), zu Vicepräsidenten wurden Rechtsanwalt Riffart (Köln) und Professor Laible (Constanz) gewählt. Der Congreß, an welchem Bischof Reinkens und Generalvicar Knoodt theilnehmen, ist von etwa 80 Delegirten aus 41 Orten Deutschlands, Oesterreichs, Hollands, Englands, sowie Amerikas und der Schweiz besucht.

Oesterreich-Ungarn.

Prinz Joseph von Sachsen-Coburg, Enkel des Kaisers von Brasilien, ist am Freitag von der Triffelwand, unweit Altausse, herabgestürzt und hat sich nicht ungefährlich verletzt.

Frankreich.

Paris, 29. August. Die Reise des Herrn von Courcel nach Barzin hatte, wie verlautet, lediglich eine Besprechung über die Congo-Angelegenheit und über die Anlehnung Frankreichs an die Colonialpolitik Deutschlands zum Zweck. Eine Vermittelung Amerikas oder Rußlands in dem französisch-chinesischen Conflict wird von der französischen Regierung entschieden geleugnet. Wenn Frankreich den Krieg an China nicht erklärt, so geschieht dies, wie Herr Ferry behauptet, nur aus Rücksicht für die neutralen Staaten, deren commercielle Beziehungen mit China durch eine Kriegserklärung leiden würden.

Rußland.

Für die Zeit der Anwesenheit des Zaren in Warschau ist der Polizei die größte Strenge in der Ueberwachung des Publikums anbefohlen. In dem Warschauer Polizeipersonale wurden große Veränderungen vorgenommen. Sämmtliche Polizeibeamte in Warschau, selbst die nur provisorisch angestellten, erhalten während der Anwesenheit des Kaisers die Bewilligung der geheimen Arretirung sämmtlicher verdächtigen Individuen. Die Anzahl der dortigen Polizisten wurde auf über dreihundert vermehrt.

Während aus Warschau die Verhaftung Degajew's berichtet wird, der nach Petersburg gebracht werden soll, laufen aus Odeffa Nachrichten ein, welche die Attentäterin Marie Kaluschnij als eine Degajew nahe- stehende Person darstellen. Marie Kaluschnij, die Tochter eines Kaufmanns aus Achtyr im Gouvernement Charkow, zählt gegenwärtig erst 19 Jahre. Sechzehn Jahre alt, wurde sie in Odeffa zusammen mit Degajew, dem späteren Mörder Sudeikin's, verhaftet, als dessen Köchin Fessenkova sie der Polizei gemeldet war. Da in der Wohnung der Verhafteten eine geheime Typographie, Broschüren compromittirenden Inhalts z. gefunden wurden, transportirte man die Weiden nach

Petersburg, wo die Kaluschnij bald in Freiheit gesetzt wurde. Nach Odeffa siedelte sie erst in diesem Jahre über und besaß einen regelrechten Paß. Ihr im vorigen Jahre zur Zwangsarbeit verurtheilter Bruder war bereits 1878 wegen nihilistischer Umtriebe nach Sibirien verschickt. Von dort entfloß er 1881, und seine Verhaftung in Petersburg im Sommer 1882 bei Aufhebung des Conspirations-Quartiers auf Wessiki-Straw war ein Werk Sudeikin's.

Sociales und Provinzielles.

[Kaufmann Pücher.] Freitag Abend nach 9 Uhr starb im Alter von 55 Jahren plötzlich Herr Kaufmann Pücher hieselbst, ein Mann, welcher durch seine communale und Vereinsthätigkeit in der Stadt eine hervorragende Stellung eingenommen. Herr Pücher war Stadtverordneter und Mitglied der Schuldeputation, außerdem Vorsitzender des Gewerbe-Vereins, Oberältester der Kaufmanns-Societät und Vorstands-Mitglied des Männer-Gesang-Vereins. Namentlich mit der Geschichte des Männergesanges in hiesiger Stadt ist der Name des Berewigten auf's Innigste verknüpft, indem derselbe seit den nunmehr 25 Jahren, daß der Männergesang hieselbst gepflegt wird, stets mit an der Spitze des betreffenden Vereins gestanden. Bemerkenswerth ist auch, daß durch denselben mit außerordentlicher Sorgfalt eine Chronik des Riesengebirgs-Sängerbundes, welcher 1864 gegründet worden war und sieben Vereine umfaßte, zusammengestellt worden ist. Der Männer-Gesang-Verein hielt daher vorigen Sonntagabend eine Versammlung ab, in welcher der Dirigent, Herr Lehrer Weist, die Verdienste des Berewigten hervorhob, worauf die Anwesenden sich zum ehrenben Gedächtniß von den Plägen erhoben.

Mit heute sind wir in den Monat eingetreten, in welchem der Herbst voll und ganz sein Früchte spendendes Regiment führt. Wenn wir heute einen Rückblick auf Das senden, was uns der August gebracht hat, so dürfen wir wohl fröhlich und zufrieden sein; keiner seiner Vorgänger, seitdem wir 1884 schreiben, hat sich ein so gutes Abgangszeugniß verdient, wie wir ihm ein solches ausstellen können. Launenlos von Anfang bis zu Ende strahlte er im schönsten, warmen Glanze und nur wenige Stunden hat es gegeben, in denen sich die Sonne vom Regimente zurückzog und neidische Kobolde ungeschickt mit ihrem Scepter umherjuchtelten, so daß sie hin und wieder in eine Regenwolke stießen und uns dadurch kleine, oft recht erwünschte Douchen besorgten. In Folge der günstigen Witterung war denn auch der Besuch unserer Berge ein außerordentlich reger und die Besteiger des Kammes sind oftmals durch die herrlichste Fernsicht belohnt worden. Zwar war der große Fremdenstrom Anfang August zu Ende, aber nach den Lehrern folgten die Gerichtsherren, Universitätsprofessoren und Studenten. Daber fehlte es in den vergangenen Wochen nicht an heiterer Lust und Fröhlichkeit. Allerdings hat der August in einzelnen Bezirken auch durch schwere Gewitter, Blitzschläge und Hagelwetter großes Unglück gebracht, aber, wo viel Licht ist, ist ja auch viel Schatten, deshalb dürfen wir seinem guten Zeugniß keinen Fleck anhängen. Dennoch kann uns das prächtige Wetter, über das wir uns freuen durften, gegen die in der Natur überall bemerkbaren Zeichen nicht blind machen, die das nahe Ende des Sommers verkünden. Nicht mehr dürfen wir sagen, daß der Hain von Liebern erschalle, denn wer jetzt unter den grünen Bäumen dahinwandelt, den umfängt eine heilige Stille, als gehe er durch die Bogen-

einen Theil des Tages in Anspruch. Doch widmete er der Gattin jede freie Stunde, wie er überhaupt bemüht war, jeden ihrer leisesten Wünsche zu erfüllen.

Die junge Frau war glücklich; sie mußte es sein, ihr eigener Verstand sowohl, als ihre Umgebung riefen es ihr täglich, stündlich zu. Wer wollte mit ihr rechnen, daß sie es nicht vollkommen war? Sind es nicht zumeist die Frauen, welche den Satz bewahrheiten, daß das Menschenherz ein ungenügsames, nimmer rastendes Ding ist, daß das Menschenleben ein Wünschen, Hoffen und Streben ohne Ende ist, daß die Gewährung jedes Wunsches stets neue Wünsche erzeugt? Wie häufig sieht ein Mann in seiner Idee sich auf der Höhe der Situation, während die Frau den starken Glauben an seine schöpferische Kraft durch kleinliche Kritikeien und Präntensionen erschüttert!

Was war es nun aber, das die junge, bezaubernd schöne Frau so häufig in träumerisches Sinnen versinken ließ?

Woher stammte der leise, kaum merkliche Schatten auf ihrer Stirn, der verlöschende Ausdruck ihres Auges? Sie hatte mit der Klarheit und Schärfe einer liebenden Seele die Entdeckung gemacht, daß Lorenzo ihre glühende Neigung nicht in gleichem Maße erwiderte.

„Er liebt mich nicht so, wie ich ihn liebe, trotz alle und alledem nicht!“ rang es sich täglich wohl ein Duzend Mal von den bebenden Lippen. „Wann hätte es jemals feurig und leidenschaftlich aus seinem Munde gellungen: Ich liebe Dich, Agnes, unaussprechlich, zum Sterben! — glühend! Nein, er ist dessen nicht fähig und darum sagt er es nicht. Denn sein Wesen

ist Wahrheit, und er würde lieber sterben, als daß er eine Lüge sagte.“

Es lag etwas Wahres in diesen Klagen der jungen deutschen Frau.

In Amaranti's Wesen schien nicht die leiseste Spur von Leidenschaftlichkeit vorhanden. Sein Handeln und Denken schien sich in vollkommener Uebereinstimmung zu befinden. Sein Wesen erhielt dadurch den Anschein einer gewissen Kälte und Verschlossenheit, welche Eigenschaften ihm vielleicht fern liegen mochten, doch aber die Veranlassung waren, daß Agnes nie auf den Grund seiner Seele schauen zu können vermeinte und daß es ihr stets war, als stehe ein fremdes Element zwischen ihr und dem Gatten.

Von seiner Liebe zu ihr war die junge Frau vollkommen überzeugt, wie sie auch sehr wohl wußte, daß sie der Gegenstand seiner ersten Neigung und eine Antreue seinerseits kaum denkbar war. Allein, was sie bei der gänzlichen Abwesenheit irgend einer Sorge oder Befürchtung tief und schmerzlich empfand, war, wie gesagt, die Wahrnehmung des Unterschiedes zwischen seiner und ihrer Liebe, denn während die seine so zu sagen einer Bluthschlange gleich, die sich träge unter der Asche fortwälzte, war die ihre dem ewig brausenden und stürmischen Feuer des Bewußts vergleichbar, das nur einer Gelegenheit harrete, um in wilder, dämonischer Flamme hervorzubrechen.

Sonach waren die Wünsche, welche das phantasievolle Mädchen in Bezug auf die Eigenschaften ihres zukünftigen Gatten begeht, nur zum Theil in Erfüllung gegangen. Wohl war neben der Reinheit und Frische

einer unentweichten Jugend der reiche, gebildete Geist vorhanden, aber das glühende, in leidenschaftlicher Liebe zerschmelzende Herz fehlte. (Fortsetzung folgt.)

[Der wahre Grund.] „Ich ziehe das Concert der Vögel allen Musikaufführungen vor!“ sagte ein sehr geiziger Professor in einer Gartenwirthschaft, in der eine sehr gute Wanderkapelle musicirte. — „Das glaube ich Ihnen gern,“ versetzte ein lecker Badtsch, „die Vögel gehen aber auch nachher nicht mit dem Notenblatt herum!“

Ludwig XIV. hörte gegen das Ende seines Lebens sehr ungeru vom Tod und Sterben sprechen und seine Umgebung hütete sich, diese beiden Worte auszusprechen. Einst hörte er die Predigt des Hofkaplans und diesem entwichte die unglückliche Phrase: „Alle Menschen müssen sterben;“ in demselben Augenblicke sah er erschreckt den Ausdruck des höchsten Unwillens im Gesicht des Königs, und fügte, sich an denselben wendend, hinzu: „Ja, Sire, fast alle Menschen müssen sterben.“

[Gedankenplitter.] Es ist gut, wenn jemand besser aussieht, als er ist; aber es ist besser, wenn jemand besser ist, als er aussieht.

[Ausgleich.] Museumdiener: „Mein Herr, das Rauchen ist hier verboten! Sie verfallen in eine Strafe von zehn Mark!“ — Engländer: „Hier haben Sie zwanzig Mark.“ — Museumdiener: „Herausgeben kann ich nicht!“ — Engländer (zu seinem Diener): „John, hier hast Du auch eine Cigarre — rauche Du auch!“

gänge eines Gotteshauses. Alle sind sie fort, die im erblühenden Busch uns mit ihren schmetternden Stimmen entzückt haben, Nachtigall und Grasmücke haben den Flug nach dem warmen Süden schon lange angetreten und auch der muntere Fink ist verstummt. Das Pflanzenreich legt zwar noch manchen schönen Schmuck an, doch auch für die Beerenfrüchte der Ebereschen, die Schneeballstauden und andere Spätlinge, an denen unser Auge sich jetzt noch labt, sind die Tage gezählt. Wie lange wird es dauern, bis die Blätter des Waldes in jener bei aller Schönheit so schwermütig stimmenden Mannigfaltigkeit der Farben erscheinen, die ihrer Trennung von dem Stamme, der sie hervorgebracht und im Frühling und Sommer getragen hat, vorangeht. Ehe sie aber fallen, die gelben, welken Blätter, tönt noch mancher frohe Klang, manch lautes Fauchen durch die Natur, denn die Feier des Erntekranzes ist gekommen, die schwellenden Schätze des Herbstes warten auf die Körbe und Bottiche, in welche jubelnde Menschen sie füllen sollen. Auch wird der September durch das schönste deutsche Fest, das Sedanfest, eingeleitet. Und trotz der Vorböten der rauhen Zeit werden Alle einig sein in dem Gedanken, daß unsere Erde herrlich sei, zu welcher Jahreszeit immer wir sie mit klaren Augen und offenem Herzen betrachten.

[Geselligkeits-Verein.] Gestern Nachmittag führte der Geselligkeits-Verein unter ziemlich reger Theilnahme seiner Mitglieder und deren Familien einen Spaziergang nach Bobersdorf aus. Die Herren machten dabei den Abstecher nach dem Raubschloß und Thurmstein, eine Partie, die zwar nicht bequem, jedoch außerordentlich lohnend ist. In der Brauerei vergnügte sich darauf die Gesellschaft bis zum Abend und kehrte, ziemlich unbehelligt von Regen, wohlbehalten zurück.

m- [Fahnenweihesest des katholischen Gesellenvereins.] Nachdem sich im Gasthose „zum Rynast“ die erschienenen Vereine, welche von Nah und Fern herbeigekommen waren, um mit dem hiesigen katholischen Gesellenverein das Fest seiner Fahnenweihe gemeinsam zu begehen, versammelt hatten, setzte sich kurz vor 2 Uhr der imposante Zug in Bewegung, voran die Grau'sche Stadtcapelle. Sein Ziel war zunächst die katholische Kirche, in welcher der festliche Act der Fahnenweihe durch Herrn Stadtpfarrer Löwe vollzogen wurde. Nach Beendigung der fast einstündigen Feier marschirten die Vereine, zuletzt der Hirschberger mit der nunmehr enthielten prachtvollen Fahne, zum Festlocal, „Gruners Festseller“ auf dem Cavalierberge. Hier angelangt, wurde, nachdem von der Grau'schen Stadtcapelle einige Pöden vorgetragen, von einem Mitgliede des Vereins ein Prolog gesprochen, worauf der Gesang des Festliedes von sämtlichen Anwesenden erfolgte. Nachdem wiederum einige Musikstücke folgten, hielt Herr Caplan Balder eine Ansprache, in der er besonders hervorhob, daß auch bei Sr. Maj. dem Kaiser die Bestrebungen dieser Vereine vollen Beifall gefunden hätten, und brachte er deshalb ein Hoch auf denselben aus, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Hierauf wurde die Kaiserhymne von der Capelle gespielt und Herr Stadtpfarrer Löwe beleuchtete die Ziele und Zwecke des Vereins und brachte zum Schluß ein Hoch auf die erschienenen Gesellenvereine aus. Das von dem Gottesberger Verein gewidmete Lied, welches nach der Rede des Herrn Stadtpfarrers gesungen wurde, fand allseitigen Beifall. Nach Abfingen desselben wurde von dem Herrn Stadtpfarrer aus Gottesberg noch eine kurze, aber inhaltreiche Rede gehalten, in der er den Wunsch aussprach, daß auch die Herren Meister dem Vereine beitreten möchten. Auch der Stadt Hirschberg empfahl er den Verein, und in der Hoffnung, daß sich diese desselben annehmen würde, schloß er mit einem Hoch auf unsere Stadt seine Ansprache, die durch vielfaches Bravorufen unterbrochen wurde. Um 7 Uhr war das Concert beendet und Alle drängten sich in den Saal, in dem die Theaterstücke aufgeführt werden sollten. Derselbe war bald überfüllt und mußten daher Viele darauf verzichten, der Vorstellung beizuwohnen. Der einactige Schwank „Der blamirte Sakai“ wurde recht beifällig aufgenommen, ebenso ein darauf vorgetragenes Lied, das Lob der Hand betreffend. Der hierauf folgende Schwank „Blinder Eifer schadet nur“ versetzte die Zuschauer in die heiterste Stimmung. Da sämtliche Rollen gut besetzt waren und vortrefflich gespielt wurden, sorgte das Publikum denn auch nicht mit reichlichem Beifall. Ein gemüthliches Tänzchen endete gegen 2 Uhr die Feier und das Fest wird durch seinen Verlauf noch manche frohe Erinnerungen bei den Theilnehmern hervorrufen.

* In gar zahlreichen Ortschaften unserer Umgebung hatten sich am gestrigen Nachmittag die Bewohner versammelt, um das Sedanfest zu feiern. Neben den Kindern, welche schon so lange sich auf den Tag freuten, sind es mit vollem Recht besonders die früheren Soldaten, welche da die Hauptrolle spielen. Gewöhnlich eröffnet ein Kirchgang des Kriegervereins, welchen jetzt fast jedes Dorf besitzt, die Feier des Tages, ein

Kinderfest auf einer Wiese oder ein Festschießen füllen den Nachmittag, während am Abend die Jüngeren sich am Tanz belustigen. Die Aelteren aber rücken dann am Stammtisch näher zusammen und Einer, „der mit dabei gewesen“, erzählt wohl den gespannt Zuhörenden, wie es vor 14 Jahren zugegangen, wie da manch' lieber Kamerad für immer Abschied nahm, wie schwer und heiß der Tag gewesen, und welch' unendlicher Jubel erscholl, als es bekannt wurde, daß Napoleon gefangen sei! — In unserer Stadt wird der Tag erst morgen gefeiert, und mit Sehnsucht erwartet Jung und Alt gutes Wetter zum Volksfest auf dem Festplatz an der Schmiedeberger Chaussee, woselbst schon vielfache Vorbereitungen getroffen sind, um es den Besuchern an Nichts fehlen zu lassen.

* Von socialdemokratischer Seite sind bisher in Schlesien folgende Reichstags-Candidaturen aufgestellt: Cigarrenarbeiter B. Fläschel für Ohlau-Strehlen-Nimptsch; Bauergutsbesitzer Müller für Altweitzsch für Waldenburg; Schneider A. Kühn für Reichenbach-Neurode.

— Die diesjährige erste Volksschullehrer-Prüfung am Seminar zu Bunzlau wurde am 28 v. Mts. beendet. Von 29 Seminaristen erhielten 26 das Zeugniß zur interimistischen Anstellung im Elementar-Schuldienste; unter ihnen sind 4 auf Grund sehr guter schriftlicher Leistungen von der mündlichen Prüfung entbunden worden, während 10 andere in einzelnen Fächern von der mündlichen Prüfung befreit werden konnten. Von den 6 auswärtigen Prüflingen bestanden 4 die Prüfung.

— In Breslau ist die vor einiger Zeit in Angriff genommene Herstellung einer Anlage zur elektrischen Beleuchtung des Stadtverordneten-Sitzungs-Saales nunmehr beendet und sie hat gestern zum ersten Male probeweise functionirt. An den vorhandenen und nebst der ganzen Gasleitung bestehenden bleibenden Gasleitungen sind 64 Glühlampen angebracht; dazu kommen drei Glühlampen an den Wandarmen und drei bewegliche Lampen für den Vorsteher- und den Stenographentisch, im Ganzen 70 Lampen. Der Betrieb der Lampen erfolgt von einem im Hofe des Stadthauses befindlichen Maschinenhäuschen aus. Die ganze Anlage ist von der deutschen Edison-Gesellschaft (Vertreter in Breslau: C. Krimping) ausgeführt. Die erwähnte Probe verlief zu voller Zufriedenheit der dazu Erschienenen. Die Conferenzzimmer der Stadtverordneten werden ebenfalls mit elektrischer Beleuchtung (14 bewegliche Lampen, deren jede für sich allein ausgelöscht und wieder entflammt werden kann) ausgestattet.

— In Carolath fand am 27. d. Mts. im Anstus an die zu derselben Zeit in Oberschlesien abgehaltenen Trauerfeierlichkeiten bei der Beisetzung der so früh aus dem Leben abgerufenen Braut des Fürsten von Carolath, der Gräfin Minor von Hensel-Donnersmard, in der fürstlichen Schloßkapelle eine ernste Feier derselben Art zum Andenken an die Entschlafene statt, zu welcher sich Andächtige aus dem Orte und der Umgegend in großer Zahl versammelt hatten.

* Cunnorsdorf, 1. Sept. Das diesjährige Sommerfest der Schulkinder unserer Gemeinde fand gestern Nachmittag unter Theilnahme des Orts- und Schul-Vorstandes, sowie der zahlreich erschienenen Eltern und vieler Freunde der Kinderwelt statt. Nachdem sich gegen 1 Uhr der Zug vor dem Schulgebäude formirt, setzte sich derselbe unter den Klängen einer Musikcapelle durch das Dorf nach dem Festplatze zu in Bewegung, woselbst sich bald ein fröhliches Leben und Treiben — ein kleines Volksfest — entwickelte. Vorträge der Kinder, Spiele der mannigfaltigsten Art, sowie turnerische Übungen wechselten in bunter Reihe, welche in der Bewirthung der Kinder ihren Gipfelpunkt fanden. Ein bei Einbruch der Dunkelheit abgebranntes Feuerwerk beendete die schöne Feier, nachdem noch vorher Herr Lehrer Bauer in einer Ansprache dem Dank für die gespendeten Gaben Ausdruck gegeben hatte. Leider war der mit Campions erfolgende Einmarsch ins Dorf von Regen begleitet, was die Heiterkeit der Kinder jedoch in keiner Weise störte.

— g. Eichberg, 1. Septbr. Am Fuße des Molkenberges, in der Nähe der Eichberger Boberbrücke, feierten wir gestern, wie alljährlich, das Sedanfest. Nachdem der lange Festzug (voran die Kleinkinderschule mit ihrer Lehrerin, dann die eigentliche Schulkinder und geschlossen durch den wohluniformirten Militärverein) durch Vorbeimarsch vor dem Schlosse der Gutscherrschaft Herrn Georg von Decker und seine junge Gemahlin Hilda geb. von Lesort begrüßt hatte, begab er sich nach dem Festplatz, wo auf der einen Seite die Jugend sich an den mannigfaltigsten Spielen und Gesängen ergötzte, während auf der anderen Seite der sehr zahlreiche Militärverein ein Scheibenschießen aus den von Herrn v. Decker schon vor mehreren Jahren dem Verein geschenkten Hinterlader-Büchsen arrangirte. Es wurde um 12 verschiedene, von Herrn v. Decker ausgesetzte Preise geschossen; nur die mehr als 50-jährigen

gen Krieger durften die Büchsen auflegen, alle Andern schossen freihändig. Den größten Jubel erregte es nun aber, als Frau Hilda von Decker, die als Ehrengastin des Militärvereins am Schießen Theil nahm, den Kernschuß that und zur Königin des Schießens proclamirt wurde! Nachdem noch von dem Lehrer des Ortes, Herrn Lüdicke, in sehr warmen und begeisterten Worten ein Hoch auf Se. Majestät unsern Kaiser Wilhelm ausgebracht worden war, begab sich bei einbrechender Dunkelheit der Zug wieder ins Dorf zurück, wo das hübsche Fest in einem Tanzvergnügen im Gasthose „zum Pelikan“ seinen Abschluß fand.

Charlottenbrunn. Unser Badeort, der in diesem Jahre zum ersten Male durch die Commune verwaltet wird, erfreut sich in dieser Saison einer weit bedeutenderen Frequenz, wie in den früheren Jahren. Unter dem bisherigen Besitzer wurde nur wenig für die Anlagen, Musik u. gethan; das ist nun anders geworden und die Commune sieht ihre angewandte Mühe reichlich belohnt.

Fauer, 30. August. Der gegen 1/10 Uhr Abends von Königszell hier eintreffende Güterzug erlitt gestern eine Verspätung von 30 Minuten. Auf der Strecke zwischen Großrosen und Fauer war nämlich ein mit Thonröhren beladener Wagen zum Brechen gekommen, indem durch Funken aus der Locomotive das die Röhren umhüllende Stroh entzündet wurde. Das Feuer wurde sofort bemerkt und bald gelöscht.

Reisse. Dem Königl. Landrath Freiherrn von Seherr-Thof ist Allerhöchsten Orts der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen worden.

rn. Görlich, 31. August. Vom 6. bis 16. September wird Herr Generalsuperintendent Professor Dr. Erdmann in unserer Stadt eine Kirchen- und Schulvisitation abhalten. Dieselbe beginnt mit einem Rüstgottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche. — Das Oberlausitzer Kinderheim, welches am 6. v. M. in Diesnitz eröffnet wurde, zählt gegenwärtig acht Pflinglinge im Alter von 1/2 bis 4 Jahren, deren Zahl nach und nach auf zwanzig vermehrt werden soll. Die Kinder erfreuen sich unter der umsichtigen und liebevollen Pflege des besten Wohlgehehens. Die ganze Anstalt, die lediglich ein Werk christlicher Barmherzigkeit ist, macht mit ihrer äußerst zweckmäßigen und sauberen Einrichtung auf den Besucher einen recht angenehmen Eindruck.

Königszell, 28. August. Gestern nahm der commandirende General des VI. Armee-Corps, General-Lieutenant von Wichmann, bei Kammerau und Arnsdorf die Vorstellung der 21. Infanterie-Brigade entgegen. Das auf dem Manöverplatze aus der Umgegend zahlreich erschienene Publikum folgte den militärischen Evolutionen mit großem Interesse.

Breslau. Se. K. K. Hoheit der Kronprinz trifft, wie aus Rawitsch gemeldet wird, am künftigen Mittwoch früh 7 Uhr 13 Min. daselbst ein und wird sich von dort aus nach Sarne begeben, wo der Kronprinz zu Pferde steigt, um sich nach dem Manöverterrain zu begeben. Nach beendetem Manöver fährt Se. K. K. Hoheit durch Rawitsch nach Trachenberg, wo Höchstersebe beim Fürsten Hagfeldt Absteigequartier nehmen wird. Am 4. September trifft der Kronprinz bereits früh um 6 Uhr in Rawitsch wieder ein und begiebt sich auf das Manöverterrain bei Dlonie. Nach Beendigung der Uebung kehrt Se. K. K. Hoheit wiederum nach Trachenberg zurück, um am demselben Tage Abends oder den 5. September früh die Rückreise nach Berlin anzutreten.

An die Bäckermeister!

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß die Brötchen stets bleiben so klein!
Wir leben doch just in den Zeiten,
Wo Roggen und Weizen gedeih'n.
Im vorigen Jahr ist gerathen
Besamlich die Ernte recht gut:
Ihr Bäcker, heraus mit den Thaten,
Laßt wachsen die Brötchen voll Muth!

Vom Mehle, dem besten und feinsten,
Ein Kilo ist billig wie nie;
Die Brötchen, sie bleiben am kleinsten,
Wo bleibt da die Regel-be-tri?
Wenn billig das Mehl ist im Lande,
Müssen die Brötchen doch nehmen auch zu,
Dies leuchtet wohl dem Bäckers-tande
Gern ein, wo er nicht fehlt partout.

Drum laßt euch, ihr Bäcker, belehren,
Macht die Brötchen noch einmal so groß!
Allseitig ihr werdet auch hören,
Dieser Vorschlag, der wäre famos.
Wenn recht wachsen die Brötchen und Wicken,
Wir's jubelnd erklingen im Reich:
„Es leben die Brötchen, die bicken,
Mit ihnen die Bäcker zugleich!“

Eine Hausfrau.

Eisenbahn-Directions-Bezirk Berlin.

Bei dem Bau der Secundärbahn von Löwenberg über Greiffenberg nach Friedeberg sollen die Arbeiten und Lieferungen zur Herstellung von circa 2200 qm Granit- oder Basaltplaster auf dem Vorplatze und der Ladestraße auf Bahnhof Friedeberg im Submissionswege vergeben werden. Hierzu ist Termin auf

Montag den 8. September, Vormittags 11 1/2 Uhr, im diesseitigen Abtheilungs-Bureau anberaumt, woselbst auch die Bedingungen zur Einsicht ansiegen und die Formulare zu den Submissionsofferten, denen die Bedingungen angeheftet sind, gegen Erstattung der Selbstkosten von 0,50 Mk. bezogen werden können. 2495

Die anzureichenden Offerten sind mit der Aufschrift: „Submissionsofferte für Pflasterungs-Arbeiten auf Bahnhof Friedeberg“ zu versehen. Nachträglich eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Greiffenberg i. Schl., den 30. August 1884.

Der Abtheilungs-Baumeister.
Gantzer.

Bekanntmachung.

Das dem Böttchermeister **Wilhelm Pätzold** gehörige Hausgrundstück **Nr. 180 zu Petersdorf** soll im Wege der Zwangsversteigerung **am 17. September 1884, Vormittags 9 Uhr,** an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer IX, verkauft werden. 2494
Hermisdorf u. R., den 12. August 1884.
Königliches Amtsgericht.

Vom 4. bis 8. September muß wegen einer Reparatur der Mählgrabenbrücke der Kommunikationsweg zwischen Eichberg und Schildau gesperrt werden. Eichberg, den 1. Sept. 1884.
Der Amtsvorsteher.
O. Krieg.

Bretter = Auction!

Am **Mittwoch den 3. September c.,** von Vormittag 10 Uhr ab, sollen auf der herrschaftlichen Schneidemühle zu **Maiwaldau** nachstehende trockene Bretter öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden: 2456
ca. 100 Stück 2-3" Bohlen,
= 400 = 5/4 u. 9/4" Bretter,
= 1300 = 4/4" Bretter,
= 1900 = 2/4 u. 3/4" Bretter,
= 400 = Dachlatten.

Maiwaldau, den 27. August 1884.
Kasch, Rentmeister.

Holz = Verkauf.

Freitag den 5. September c., von Vormittags 10 Uhr ab, sollen im **Scholz's Gasthof** hier selbst aus dem Forstrevier **Seiffershan** und den Forstorten: **Weise's Wiese** vorn und hinten, **Goldgruben** und **Kennigberg**
2024 Stück weich Bauholz,
551 = = Alöhler,
246 = = Astlöcher,
5 = Lärchenstämme,
99 = weiche Stangen,
401 Rmtr. = Brennholz u.
16,70 Hbrt. weiches Reisig
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Petersdorf, den 29. August 1884.

Reichsgräflich
Schaffgotsch'sche Oberförsterei
Petersdorf.
2480

Oberhemden,

vorzögl. gearbeitet und gut sitzend, mit glatten, Schnuren- und gestickten Einsätzen von Bielefelder Leinen, wie auch

Chemisets, Kragen, Manschetten, Cravatten
in großer Auswahl auf Lager,
empfiehlt zu billigen aber festen Preisen

2297
A. Günther.

Große Lotterie

der **Kreishauptstadt Baden,**
1. Ziehung am 16. September c., Loose
à Mk. 2,10. 2493

Große Breslauer Lotterie,
Ziehung vom 8. bis 11. October, Loose à Mk. 3,15.
Berliner Pferde-Lotterie,
Ziehung 19. October, Loose à Mk. 3.

Große Gold- und Silberlotterie Knechtsteden,
Ziehung 6. October, Loose à Mk. 1,10.

Kostenbluter Pferde-Lotterie,
Ziehung 2. Sept., Loose à Mk. 1,10
verkauft und versendet

Robert Weldner,
Hirschberg i. Schl., Bahnhofstr. 10.

Täglich frische Preßhese
empfiehlt zu den bevorstehenden Kirchweihen
die **Seiffersdorfer Mehl-Niederlage**
am Burgthor 1a. 2502

Saatroggen

(auf hohen Bergen in rauher Lage
gewachsen) verkauft 2497
Dom. Heiland-Kauffung.

Talmi- u. Nidel-Uhrketten,
Berlogues, Uhr- und Pince-nez-Schnüre
empfiehlt 2487 **Emil Jaeger.**

Pfirsiche,
schöne, große Früchte,
empfiehlt 2499 **G. Wahnelt, Conditior,**
Markt 37.

Bei **M. J. Oberländer** in **Eipel**
bei Trautenau, Station Schwadowitz, sind
ein Paar Pferde,
über 16 Faust, ungarischer Abkunft, billig
zu verkaufen, welche von 4 Pferden aus-
gesucht werden können. 2421

Cordpantofel mit durchstept. Tach-
auflage f. Frauen Dutzend 5 1/2 Mk., mit
holzgelegten festen Tachschuh, für Frauen Dutzend 6 1/4 Mk.
Tachschuhe mit holzgelegten festen
Tachschuh für Frauen à
Dutzend 11 Mk.
Bei grosser Abnahme billiger lief. G. Engelhardt, Zeitz.

Ein Pensionär findet in guter Fa-
milie hier selbst liebe-
volle Aufnahme. Näheres b. d. Exped. der „Post“.

Schildauerstraße 16a
ein gr., fein möblirtes Zimmer mit Schlaf-
cabinet an 1 oder 2 Herren ist 1. October zu
vermieten. Zu erfragen im Cigarren-Geschäft.
In meinem Hause **Inspectorgasse 4** ist
eine 2481

herrschafft. Wohnung,
enthaltend 6, auf Wunsch auch 7 Zimmer mit
Garten, Neujahr anderweitig zu vermieten.
Alles neu renovirt! **W. Prenzel,**
Wagenbauer.

Theater in Warmbrunn.
Dienstag den 2. September bleibt die Bühne
geschlossen. 2498
Mittwoch den 3. September auf besonderes Be-
gehren: **Der Schriftstellertag.** Lustspiel
von Heinemann.
Donnerstag den 4. September zum 5. u. letzten
Male: **Der Probepfeil.** Lustspiel von
Blumenthal.

C. M. Heinrich

Kohlen-Niederlage, Zapfenstraße 3,
empfiehlt zur Anschaffung des Winterheizbedarfs die
**anerkannt besten schieferfreien Ober- und
Niederchl. Steinkohlen**

in ganz reiner Qualität, vollständig ausbrennend, sowie
Briquets oder Preßsteine bester Qualität und
Patent-Kohlen-Anzünder;

ferner zur Schmiedefeuerung
beste Hermisdorfer Schmiede-Gettsförder-Kohlen
zu den billigsten Tagespreisen. 2492

**Langjähriges Brustleiden durch Johann Hoff's
Malzextrakt-Gesundheitsbier geheilt, nach erfolglosen
anderweiten Kuren.**

Herrn **Johann Hoff,** alleiniger Erfinder der Johann Hoff'schen Malzpräparate,
1. Hoflieferant zc. zc., Berlin, Neue Wilhelmstr. 1. 2503
Berlin, 28. April 1884, Invalidenstraße 164.

Dank der himmlischen Vorsehung, daß ich nach jahrelangem Leiden und fortwähren-
dem erfolglosen Kuriren meine Zuflucht zu Ihrem weltberühmten Malzextrakt-Gesund-
heitsbier genommen habe. Ich empfinde nach jedesmaligem Genuß Ihres Bieres, daß
meine Kräfte zunehmen. In der Hoffnung, noch frühzeitig genug damit angefangen zu
haben, so daß ich auf vollständigen guten Erfolg rechnen darf, bitte ich um abermalige
Zusendung von 16 Flaschen Malzextrakt-Gesundheitsbier.
General-Depôt bei Herrn **Erich Carl Schneider** in **Piegnitz.**
Vertaufsstelle bei Herrn **Wendenburg** und **Paul Spehr** in **Hirschberg**
und **R. Greppi** in **Friedeberg a. O.**

Vertige Säрге

von Metall, Eiche und Fichte in allen Größen und Farben verkauft zu den billigsten Preisen
Oscar Pauksch,
Hirschberg, äußere Burgstraße 6.
D. D.

Die Kiste leihe ich nach Auswärts mit.
Auch sind 3 Stück feine **Mahagoni-Vertikow-Schränfchen** zu verkaufen.

Berlin
Breslau
(2 Geschäfte)
Cassel
Danzig
Dresden
Frankfurt a/O.

Halle a/S.
Hannover
Königsb. i/P.
Leipzig
Potsdam
Rostock
Stettin

Oswald Nier'schen Weine
von 90 Pf. pro Liter an
(unter den Bedingungen seines Preis-Courantes No. 33 und folgende Nrn.)
in:

Hirschberg bei **Emil Jaeger.**
Liebau bei **H. Ruscheweyh**
Friedeberg a. Q. bei **M. Friedländer's Nachf.**
W. Heilborn.

Formulare

zur Anmeldung unfallversicherungspflichtiger Gewerbebetriebe
vorräthig bei
Paul Oertel (vorm. W. Pfund), Hirschberg.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abfahrt von Hirschberg.

Nach Lauban	5.40	Vorm., 10.40	Vorm., 2.2	Nachm., 7.50	Abd., 10.58
In Lauban	7.4	12.2	Nachm., 3.30	9.18	12.25
In Görlitz	7.51	12.55	4.20	10.16	-
In Koblitz	7.41	Nachm., 12.35	Nachm., 4.7	Nachm., -	1.1
In Berlin	3.40	4.54	8.59	Abd., -	5.45 früh
(Schl. B.)	-	7.16	-	-	8.32